Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 37

Artikel: Zur Aufwertung der eidgenössischen Schulsubvention

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gleich Raplan ber Soldaten und der Gefangenen. Ich erlaube mir, hier eine Stelle aus einem Briefe anzusühren, die des Missionärs Lage grell beleuchtet. "Es ist kein Leichtes," so schrieb mir Pater Kaver im Iahre 1923, "so allein und so weit von meinen geistlichen Brüdern entsernt zu leben. Bis nach Punta Arenas sind es zwei Tage mit dem Dampser und zur nächsten Gemeinde 4—5 Tage zu Pferd. In allen Schwierigkeiten hat man niemand, der einem zu Rate gehen könnte, dem man sein Derz anvertrauen dürste. — Im Kerker sind Berbrecher; aber nicht alle Berbrecher sind im Kerker."

Diefe Nachricht gab mir einen Stich ins Berg; denn nach meinen Begriffen war ein solches Leben gar nicht auszuhalten. Ich teilte meine Befürch= tungen unserem lieben Pater Xaver mit. Da fam ich aber schön an. Er antwortete mir fast etwas ungehalten: meine Beforgnis sei gang grundlos. Es gehe ihm recht gut. Mit der Gnade Gottes habe er in ber Miffionstätigfeit bereits schöne Erfolge erzielt und sei darüber ganz glüdlich. Solche Seelengroße fette mich in Erstaunen. Ich stellte meinen Kleinmut, der oft schon in den fleinen Berbrieglichfeiten und Wirrniffen bes Alltags vergagen will, der in Chriftus gefestigten Willens= stärke eines Pater Xaver gegenüber. Doch die Kluft, die sich auftat, war zu groß. Es führte keine Brude hinüber, und flehentlich rief die Stimme in mir: "Reige her zu mir bein Ohr, o Berr, und hore mich, benn ich bin arm und elend!"

Ach, daß doch unsere Herzen an bem Opferfinn und dem Heroismus unserer Missionäre sich entflammten! Wie viel leichter würden wir die Fron des Alltags tragen und wie viel mehr würden wie für die katholischen Missionen tun!

Aus der Külle der Erinnerungen, die unsere alte Schulftube in mir wachruft, burfte ich nur wenige bier festhalten. Sie beuten an, wie lengfrisch es im Jugendgarten feimt und sproßt und wieviel Schönes darin emporblüht, ja, daß es noch immer Sonntagskinder gibt. Ich denke hier nicht nur an die Schüler, die jest die Schule besuchen; ich denke an die Blüte der heranwachsenden Jugend, und ich bente insbesondere an die Berufenen, die Begnadeten, die ihre hobe Bestimmung und das Ziel ihres Lebens schon in den Tagen der Rindheit flar ins Auge faffen und unentwegt ibm zustreben. Unsere alte Schulftube erzählt mir so viel Liebes und Erhebendes und so einbringlich von solchen Sonntagstindern, bis im Aug ein Freudentränlein blinkt und die Seele zu einem Höhenflug die Schwingen lüftet; benn die erwählten Lieblinge Gottes wandeln alle die Söhenpfade, und es ist ihnen eine sublime Freude, ihren Lehrer aus den Niederungen, "die der falte Nebel drückt," hinaufzuloden auf die sonnigen Berge, "von mannen die Silfe fommt."



Zur Aufwertung der eidgenössischen Schulsubvention*)

(: Korr.)

D. Sch.

Ueber die Ariegs= und Nachtriegszeit sind die Finanzen im Bund und in den meisten Kantonen etwas außer Gleichgewicht geraten. Drum macht sich in den letzten Jahren allüberall die Tendenz geltend, wieder stabilere Verhältnisse zu schaffen, dasur zu sorgen, daß den durch die Geldentwertung vermehrten Ausgaben entsprechend höhere Ein=nahmen gegenübergestellt werden konnten.

Eine schöne Einnahme bedeutete für die Rantone seit Jahren die eidgenössische Schulsubvention, 60 Cts. per Ropf der Bevölkerung, 80 Cts. für die erwerbsarmen Bergkantone. Während aber die Ausgaben der Kantone allüberall bedeutend in die Höhe schuellten, ist der Posten Schulsubvention sich Jahr für Jahr gleich geblieben, es wäre denn, daß eine Bevölkerungszunahme eine Erhöhung bedingte.

*) Wir geben hier die Ansicht unseres : Korr, in vorliegender Frage wieder, ohne heute selber dazu Stellung zu nehmen. Bielleicht meldet sich ein ans derer Mitarbeiter ebenfalls zur Diskussion. Sachs lich und kurz gehaltene Beiträge sind willkommen. Nach Aussage bes eitgenössischen Finanzministers soll biese Subvention auch die einzige sein, die im Haushalte des Bundes nicht zeitgemäß aufgewertet worden sei.

Es darf unumwunden zugegeben werden, daß die Millionen, die seit mehr als 20 Jahren an eidgenöffischen Schulsubventionen in die Rantone geflossen sind, allüberall recht fruchtbringend sich auswirften, in fozialer Beziehung für beffere Ernabrung und Befleidung ber Schulfinder, bann aber auch zur Gründung und zum Ausbau staatlicher Erziehungsanftalten, für Schulhausbauten, Unschauungsmaterial, ju befferer Sonorierung ber aftiven, wie fur Ruhegehalte ber jurudtretenben Lehrfräste. Und doch wäre heute noch so manches zu wünschen: Es gibt Rantone, die mit ihren Steuermitteln schwache Schulgemeinden nicht fo ausgiebig unterstüßen fonnen, daß es ihnen möglich ware, überfüllte Schulen zu teilen, andern fehlts an nötigem Anschauungsmaterial, an Lehrmitteln, oder es find die Mittel nicht vorhanden zum Ausbau bestehender Schulanstalten ober Berficherungsfassen des Lehrpersonals, für Invalidität, Alter und Hinterlassene. Gewiß, es wäre kaum ein Kanton, der nicht bei einer erhöhten Bundessubvention seinen Wunschzettel schon zur Hand hätte.

Warum aber ist die Schulsubvention bis heute nicht zeitgemäß aufgewertet worden? Einmal ist es ber an sich ja wohl berechtigte Widerstand des eidgenössischen Finanzdepartementes, das nach so manchen Desizitsahren endlich wieder ein Gleichgewicht der Finanzen herstellen möchte. So sehr es selber dem Gedanken sympathisch gegenübersteht, ist es bis heute bei den Vorarbeiten geblieben.

Bor Iahresfrist wäre ein großer Teil unserer Nationalräte leichterdings zu haben gewesen für die Ausschüttung einer Million Franken zur staatsbürgerlichen Erziehung. Man hat es in vielen Kreisen der Sevölkerung nicht ungern gesehen, daß dieser Staatsbürgerei endgültig das Grab geschauselt wurde. (Oder sollte der Tote etwa bloß scheintot sein?) Aber umgekehrt hätte man es in weiten Kreisen gerne gesehen, man hätte die Leute bei ihrer Gebelust behaftet und die Million statt in die enge Röhre staatsbürgerlicher Erziehung in den eiwas weitern Kanal der Erziehung überhaupt gesleicet, mit andern Worten, die Schulsubvention zeitsgemäß aufgewertet.

Es bedurfte anläglich der Budgetberatung letten Berbst einer ziemlichen Kraftanstrengung, als es galt, das riesenhohe Militärbudget um 1½ Millionen zu fürzen. Auch heute redet man wieder von 85 Millionen, unter die sich das Militärbudget faum drücken lasse. Man wird etwas ungläubig gegenüber so großen Zahlen. Ie mehr aber der Militarismus mit seinen Ausgaben zurückgeschraubt wird, umso eher werden Mittel frei für Wohlfahrtszwecke der einen und andern Form, zu denen auch die frästige Sudvention der Schule gezählt werden darf.

Ober sollte man in eigenen Reihen etwa miß. trauisch sein? Die Erfahrungen der letten 20 Jahre geben wohl taum Grund dazu. Sätten sich nicht die Führer der verschiedenen Parteien damals die Sand im Vertrauen gereicht zu einer gerechten Berteilung der Subvention bei unangetafteter Souveranität der Rantone auf bem Gebiete ber Schule, wären wohl all die Millionen die Jahre hindurch in den unersättlichen Schlund des Militärmolochs gewandert, unsere Schulen aber hätten nichts profitiert. Durch die Aufwertung der Subvention um zirka 60 Prozent, entsprechend ber immer noch bestehenden Teuerung, wurde das Gesetz in feiner Beise berührt ober geandert. Das aber ift außer allem Zweifel, daß durch die Erhöhung manche Buniche in bezug auf Verbefferung im Schulwesen, die heute noch verschwiegen in ber Bruft ruben, der Verwirklichung entgegengeführt werden könnten.



Aargauische Kantonalkonferenz

Ein wunderschöner Berbsttag versammelte die aarg. Lehrerschaft aller Schulftufen Montag, ben 6. September im ichul- und lehrerfreundlichen Städtchen War auch der Bersammlungsort etwas ezzentrisch gelegen, so war die Lehrerschaft zahlreich bem Rufe des Borftandes zur 60. Kantonalkonferenz gesolgt. Vor Konferenzbeginn versammelte sich noch die Witwen= und Baijentaffe zur Entgegennahme ber Jahresrechnung und Wahl des Borftandes. Ebenfalls batten die Delegierten der Konfereng und des Lehrervereins Stellung zu nehmen zur Antwort des Regierungsrates bezüglich der Besoldungseingabe vom Januar dieses Jahres. Der Regierungsrat erweist in seiner Antwort auf die ungunstigen Verhältnisse in Landwirtschaft und Industrie und ersucht die Lehrericaft, das Gesuch um Reduktion des Besolbungsabbaues, wie das Besoldungsgesetz von 1923 ihn brachte, auf bessere Zeiten zu verschieben, was dann auch beichlossen wurde.

Gegen 10 Uhr füllten sich die Räume der Stadtfirche. Mit einem machtvollen Orgelkonzert und dem sein ausgearbeiteten Lied des 130 Mann starken Lehrergesangvereins "Lobpreisung der Musik" von H. Suter, wurde die Konsernz eröffnet.

Der Prasident, Berr Lehrer Biniger in Boh-Ien, begrüßte die Vertretung des Erziehungsrates. Die

Behörden von Zosingen und die Lehrerschaft. In einem furgen Rüdblid über die lette Kantonalkonfereng in Baden und für die Lehrerschaft wichtigen Fragen namentlich bezüglich ber Lehrmittelrevision, teilte er bie Namen der verftorbenen Mitglieber der Konfereng mit. Es ift eine große Bahl. Die einen wurden weggeholt in ber Blute bes Lebens, mitten aus ihrer Birffamfeit; andern war ein bobes Alter beschieden. Bur Ehre ber Berstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sigen. Das Wort wurde hierauf Berrn Juder, Jugendfürsorger in Rüti (Rt. Zürich) erteilt, welcher in 11/2= stündiger, einfach und flar aufgebauter Rede über bas "Schule und Jugenbfürsorge" Thema Das Referat war umso nugbringenber, weil iprach. ber Referent sich nicht zu Forderungen verstieg, welche praftisch nie ober erft in vielen Jahren verwirklicht werden können. Er betonte hauptsächlich:

- 1. Die einheitliche Front ber Erziehungsfaktoren (Elternhaus, Schule, Nirche.)
- 2. Das Heranbilden von schulreisen Kiadern (Säuglingspilegekurse, Mütterberatungsstellen, hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen, Kinderkrippen und Kindergärten.)
- 3. Genaue Renntnis bes Rindes, feiner Familie und Berhältniffe (Elternbejuche, Elternobenbe, Schulfprech-